

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 126 (2000)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Schweiz-Vatikan : das geheime Schutz-/Trutzbündnis  
**Autor:** Brächer, Ulrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598946>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweiz-Vatikan: Das geheime Schutz-/Trutzbündnis

ULRICH BRÄCHERS DENKWÜRDIGKEITEN

**I**CH SAH das Unglück kommen! Schon vor Jahren habe ich der Landesregierung geschrieben, sie solle sich mit den übrigen europäischen Kleinstaaten zusammenschließen. Um ein Gegengewicht zur Uno zu schaffen und unsere immerwährende Neutralität abzusichern. Dabei schlug ich ihm vor, etwa die Insel-»Städtchen« Tonga, Nauru, Kiribati und Tuvalu zu kontaktieren. Mir schwebte eine Art Gegenorganisation zu den so genannten Vereinten Nationen vor, eine Vereinigung von Musterstaaten, verpflichtet auf wahre und immerwährende Neutralität. Dabei hätte unser Land eine führende Rolle spielen und seine guten Dienste wieder vermarkten können. Hintergrund meiner unüblichen diplomatischen Tätigkeit war eine Indienreise gewesen. Konkret war ich durch einen buddhistischen Witz erleuchtet worden. Da kommt ein von allen irdischen Qualen Erlöster ins Nirvana. Der Himmelsführer zeigt ihm die unendlichen Nicht-Räume mit ihrer vollen Leere und ihrem lebendigen Nicht-Sein. Nach Nationen angeschrieben, schweben meditierende und ins Substanzlose aufgelöste Völkerscharen - Pakistani, Mexikaner, Neukaledonier, Inder, Österreicher, Burmesen, Albaner, Indonesier und wie sie alle heissen - im Spiralnebel der Auflösung über den Wolken. Kein Halleluja, kein Flügelschlagen; ewige Stille, Rückkehr ins Nicht-Sein. Doch plötzlich stehen die Beiden vor einer riesigen Wand, unendlich hoch bis an das Gewölbe des koordinatenlosen Raumes. Sie hören viel Lärm und Geschrei, sehen aber keine Anschrift! Erschrocken fragt der Neu-Erlöster den Führer: «Wer ist da drin?» «Psst!» mahnt dieser. «Das sind die Schweizer, aber sie meinen, sie seien

allein!» Seit meinem ersten Vorstoss haben sich allerdings alle damaligen europäischen Kleinstaaten der Weltallianz ausgeliefert. Und von meinen pazifischen Inseln entschloss sich inzwischen auch die letzte Kokospalmen-Zwerginsel Tuvalu, ihr diplomatisches Strohhalm-Zelt im Uno-Palast in New York aufzuschlagen. Trotz dieser miesen Lage habe ich bei den zwei Landesmüt-

**Neu besiegelt,  
bestärkt und zu einer  
entscheidenden  
Wende geführt durch  
den Besuch von  
Bundespräsident  
Adolf Ogi im Vatikan.**

tern und den fünf Landesvätern einen zweiten, schicksalhaften Vorschlag hinterlegt.

Dabei muss man klar sehen, dass unter dem Fähnlein der Aufrechten nur der Vatikan, dieser ewigkeits-heischende Himmelstaat und wir, die Eidgenossen, mit unserer ewigkeits-beanspruchenden Neutralität übrig geblieben sind. Hier muss man einhaken! Dass «Heiliger Stuhl» und «Ewige Neutralität» irgendwie vorbestimmt waren, eines Tages die letzte Bastion gegen die Uno aufzubauen, das hat man nun aber dank meiner Anregung auch in Bern gemerkt. Seit Marignano, als die Schweizer Söldner die päpstlichen Banner mit ihrem Blute netzten und seit dem «Sacco die Roma», wo Schweizer Gardisten im vatikanischen Dienst ver-

geblich ihre wilden Seelen aushauchen, gibt es diese stille, wenn auch oft überwucherte Zusammengehörigkeit Schweiz-Vatikan. Neu besiegelt, bestärkt und zu einer entscheidenden Wende geführt durch den Besuch von Bundespräsident Adolf Ogi im Vatikan. Noch liegt das kürzliche Geschehen im Bereich der höchsten Geheimhaltung, aber allein die Übergabe eines Adalbodner Bergkristalls an den Papst steht da für die Besiegelung eines «Ewigen Bündnisses». In diesen Zusammenhang hineinzustellen ist weiter die Erst-August-Ansprache einer tonangebenden Schweizer Parlamentarierin vor dem Garde-Korps!

Dieses Zusammengehen Schweiz-Vatikan als letzte Nicht-Uno-Staaten erscheint mir von verschiedenen Perspektiven her gesehen logisch. Rein militärisch oder verteidigungspolitisch haben wir den Vatikan mit unserer Garde seit Jahren im Griff. Und wir sind auch weiterhin bereit, ihn manu militari zu verteidigen. Heilige Dissuasion! Es ist in diesem Sinn kein Zufall, dass der gegenwärtige Kommandant der Schweizer Garde auch Offizier der Schweizer Armee ist. Weiter haben wir Schweizer ein grosses Interesse daran, dass der Vatikan selbständig bleibt, denn wie und wo sollen wir denn sonst noch neutral sein können, wenn wir allein ausserhalb der Uno stehen? Im Konfliktfall Vereinte Nationen-Vatikan könnten wir trotz Geheimbund auf unsere Neutralität pochen.

Ein Letztes: beide Staaten scheinen mir irgendwie von Gott auserwählt oder wenigstens von höheren Sphären abhängig. Der Vatikan mit seiner ewigen und immerwährenden Vertretung des Himmels, und wir mit der Vertretung einer ewigen und immerwährenden Neutralität.